

# Die Monumente für alle zurückholen

**Architektur Heute** May Al-Ibrashi arbeitet in der Altstadt von Kairo auch mit den Erinnerungen und den Fertigkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner. Idealerweise entstehen dabei Jobs, und Touristen profitieren auch davon. *Von Dorothee Hermann*

Das historische Kairo mit seinen Kuppeln, Moscheen und schmalen Bogenfenstern in jahrhundertalten Bauten fasziniert. Doch zahlreiche Gebäude verfallen und sind vom ägyptischen Denkmalschutz bereits als Ruine oder Halbruine gelistet. Kairo besitzt mehr als 600 solcher Monumente, sagte die Architektin May Al-Ibrashi am Dienstag in der Vortragsreihe „Architektur Heute“. Etwa 120 Interessierte waren in den Kupferbau gekommen. Sie sprach über gerettete Baudenkmäler als Treiber für die Stadtentwicklung. Seit gut zehn Jahren versuchen sie und ihre Mitstreiter bei den Initiativen Athar Lina und Megawra (Nachbarschaft) gemeinsam mit Anwohnern, Baudenkmäler zu erhalten und sie für das jeweilige Quartier und auch für Touristen nutzbar zu machen.

„Die Zukunft der Städte ist nicht Tübingen. Die Zukunft der Städte ist Kairo und Mumbai.“

**May Al-Ibrashi**, Architektin

Sie betreiben partizipativen Denkmalschutz, der ganze Nachbarschaften einbezieht: um historische Strukturen so zu erhalten, dass die Anwohner etwas davon haben. Das sei ein Bruch mit dem herkömmlichen Denkmalschutz, der die historischen Gebäude als verbotene Zone ausgewiesen habe. „Sie durften nicht hinein. Sie hatten nichts damit zu tun.“ Wie Fremdkörper ragten die Altbauten in die häufig sehr dicht besiedelten historischen Quartiere mit ihren überwiegend armen Bewoh-

nern. Als nach der Niederschlagung des Arabischen Frühlings 2012 die kommunalen Dienste zusammenbrachen, türmten sich Müllhaufen vor genau solchen Bauten, die als Niemandsland wahrgenommen wurden.

Zudem seien die Leute fast 50 Jahre lang davon abgehalten worden, Häuser am Fuß der Zitadelle noch zu reparieren: Das gesamte Gebiet sei für den Abriss vorgesehen gewesen. Doch für die Architektin ist Abriss keine Lösung: Damit werde die Geschichte ausgelöscht und die Geschichten der Bewohner ebenso. Zu dieser Art von Denkmalschutz gehört auch Bildungsarbeit, um gezielt Frauen und Jugendliche mit der Geschichte ihres Stadtteils vertraut zu machen. Manche Anregungen für die Projekte finden sich erst durch die Erzählungen von Anwohnern, die sich beispielsweise erinnern, wo es früher einen reizenden Garten gegeben habe, mit einem Ausblick über die Moschee, wo man zum Picknick hinging und die Kinder spielen konnten. Auf diese Weise machten sich die Bewohner die Geschichte ihres Viertels wieder zu eigen.

Sie sind auch selbst an den Erhaltungsarbeiten beteiligt, wofür sie etwa in einem Holz-Workshop die notwendigen Fertigkeiten erwerben. So entstehen beim Sanieren und bei den historischen Recherchen idealerweise auch Jobs. Eine Schmuckwerkstatt verwendet wiederentdeckte traditionelle Ornamente als Vorlage für feinzielierten Goldschmuck. Unterstützt von einer Textildesignerin entstanden in Gemeinschaftsarbeit Patchwork-Decken, bei denen jedes Teilstück einen Gegenstand oder eine Pflanze symbolisierte, die die jeweilige Näherin als charakteristisch für das Viertel ansah.



Viel Schönheit und noch viel zu retten gibt es in Kairos historischer Altstadt.

*Bild: May Al-Ibrashi/Athar Lina*

Auch eindringende Feuchtigkeit aus defekten Wasser- und Abwasserleitungen bedroht die historischen Gebäude. Es gelang, das Wasser abzusaugen und als Brauchwasser einzusetzen: beispielsweise für Toilettenspülungen oder für die Bewässerung von Parks und Beeten. Weil das recycelte Wasser ziemlich salzig sei, wurden salzresistente Pflanzen

gesetzt. Ihre Erfahrungen könnten für andere Städte interessant sein, die mit vergleichbaren Unsicherheiten zurechtkommen müssen. „Die Zukunft der Städte ist nicht Tübingen. Die Zukunft der Städte ist Kairo und Mumbai.“ Der historischen Altstadt drohe eine weitere Gefahr: Sie könnte weiter ins Abseits geraten, sobald die gigantische Cairo New Capital (Neue

Hauptstadt) errichtet sei. Die Projekte werden vom Ministerium für Altertümer und Tourismus unterstützt. Denkmalschutz gelte als harmlose Aktivität. So konnten Al-Ibrashi und ihre Mitstreiter bereits 2014 das erste Quartier kartieren, obwohl nach der Niederschlagung des Arabischen Frühlings Feldforschung und Kartierung als Sicherheitsrisiko einge-

stuft und verboten worden waren. Dennoch sei die Arbeit mit großen Unsicherheiten verbunden, politisch wie finanziell. Bisher komme das Geld überwiegend aus den USA und Europa.

**Info** Als nächste spricht Liza For aus London bei Architektur Heute über Design für den öffentlichen Raum. Kupferbau, Hörsaal 22, Dienstag, 23. Januar, 20.15 Uhr.